

MUSEUMS - INFO

~ Mitteilungsbblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~

Nr. 33 / November 1998

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

haben Sie auch in einer der letzten NV-AKTUELL gelesen, daß im Ortsteil Neukirchen ein neues Geschäft unter der Bezeichnung "Happy Kids" eröffnet wurde? Die Neugier, was da wohl alles angeboten würde, führte mich dort hin. Da gab es in der Auslage T-Shirts, Jogging-Anzüge, Playshoes, Tops usw..

Dermaßen verwirrt erinnerte ich mich, daß meine Frau mir gelegentlich erklärt, ich komme inzwischen ins museale Alter. Unabhängig davon, was sie darunter versteht, wollte ich mich kundig machen, um auf der Höhe der Zeit (oder sagt man heute: *up to date*?) zu sein. Ich befragte mein Schulwörterbuch "Englisch - Deutsch" von Reclam, Ausgabe 1939. Da stand zu lesen: *happy* = glücklich; *kid* = Zicklein, vertraulich auch schon mal für Kind; *Shirt* = (Manns-) Hemd; *jog* = stoßen, rütteln, aufrütteln, traben; *top* = Gipfel oder Spitze; *Playshoe* = Spiel und Schuh. Allem Augenschein nach handelte es sich in der Auslage um Kinderkleidung. Warum also "glückliche Zicklein"? In der Erinnerung an meine Jugendzeit weiß ich noch, daß wir Jungen kichernde junge Mädchen schon mal als dumme Zicken oder alberne Ziegen bezeichnet haben. Sollten *die* evtl. damit gemeint sein? Mädchen mögen sich - solchermaßen angesprochen - ihre eigenen Gedanken machen. Da aber auch Knabenkleidung hier angeboten wird, meine ich als Vertreter des männlichen Geschlechts, hier geht die Gleich(-berechtigung)-behandlung der Geschlechter etwas zu weit. Oder sollte ich alles mißverstanden haben? Im englischsprachigen Ausland kann ich mich mit meinem Schulenglisch ausreichend verständigen. Warum nur bereitet es mir zuhause solche Schwierigkeiten? Oder steht gar zu erwarten, daß unsere Enkel in einigen Jahren in der Schule "Deutsch" als erste Fremdsprache erlernen?

Das befürchtet

Ihr
Erwin Büsching
(Beiratsvorsitzender)

November: Tage zum Totengedenken

Allerseelen, Allerheiligen, Totensonntag, Volkstrauertag: Eine Reihe von Gedenktagen, die alle in den Monat November fallen. Abschiednehmen ist meist mit Trauer verbunden. Gedenken muß dagegen nicht unbedingt Trauer sein. Es kann Ehrfurcht ausdrücken oder liebe Erinnerung, Respekt vor der Lebensleistung von Verstorbenen oder Dankbarkeit. Zum Gedenken an die Toten werden Gottesdienste abgehalten oder Kränze an Kriegerdenkmälern abgelegt.

Zum Gedenken an die Kriegstoten haben wir bei uns im Stadtgebiet auf dem Friedhof in Neukirchen u.a. einen Gräberbereich mit dem Hochkreuz für gefallene deutsche

Soldaten und für Ziviltote des Krieges und außerdem einen Gräberbereich für ausländische Tote, die meist hier als Zwangsarbeiter verstorben sind. Weiter erinnern verschiedene Kriegerdenkmäler in den einzelnen Stadtteilen an die Toten voraufgegangener Kriege. Heute wollen wir auf die Geschichte des Kriegerdenkmals im Ortsteil Rayen eingehen. Dazu schreibt unser Mitglied **Ulrich Kemper**:

"Der Tod auf dem Schlachtfeld wurde seit der französischen Revolution in den Dienst der Lebenden genommen, um höchst irdische Sinnstiftungen und Interessen zu begründen. Seither fielen die Soldaten nicht für die Dynastie, sondern für Volk, Nation und Vaterland. Was einst der kirchlichen Messe anvertraut war, wurde nun

zur säkularen Aufgabe des Totenkults. Diese Aufgabe machten sich die Kriegervereine zum Vereinszweck. Die nach den deutschen Einigungskriegen 1864, 1866 und 1870/71 entstandenen Kriegervereine setzten nach der Jahrhundertwende nahezu eine Kriegerdenkmalbewegung in Gang, die auch die damaligen Gemeinden Rayen und Vluynbusch im Jahre 1925 erreichte.

Rayen und Vluynbusch gehörten damals noch bis 1935 verwaltungsmäßig zum Bürgermeisteramt Rheurdt. 1925 wurde dort während einer Versammlung im Saale Bieger von den Teilnehmern beschlossen, zu Ehren der gefallenen Bürger von Rayen und Vluynbusch ein Denkmal zu errichten. Bürgermeister Komp übernahm die Leitung der Planung und Koordinierung. Der Zechenbaumeister J. Onnertz aus Lintfort legte einen alle Beteiligten zufriedenstellenden Entwurf für das Kriegerdenkmal vor, die Fa. Josef Schiffer aus Rheinberg bekam den Auftrag für die Bildhauer- und Steinmetzarbeiten und die Moerser Architekten Wieth und Bernhard betreuten Planung und Ausführung. Das benötigte Grundstück überreichte die Zechenverwaltung des Steinkohlenbergwerks Friedrich Heinrich als Geschenk. Alle übrigen Kosten wurden durch Sammlungen und Spenden der Bevölkerung gedeckt.

Das Gelände liegt zwischen der ehemaligen evangelischen Dorfschule und der Eyller Straße, umrahmt vom bewaldeten Hang des Rayener Berges. Das Denkmal selbst besteht aus einem riesigen am Rayener Berg ausgegrabenen Findlingsblock, der in der Mitte des Platzes auf einem Sockel aus kleineren Findlingen aufgerichtet ist. Der Findling ist gekrönt mit einem wuchtigen in Muschelkalk gehauenen Adler. Der Adler läßt sich nach den Gedankengängen des Architekten vom Rayener Berge herabfliegend auf dem Findlingsblock nieder. Hier trifft er eine heilige Stätte an, über die er schützend seine Flügel ausbreitet. Sein entschlossenes und wachsames Auge richtet er gen Westen. Den Abschluß des Platzes bildet eine in leicht gebogener Form errichtete Mauer mit sechs Plaketten mit den Namen der Gefallenen. Die gartenarchitektonische Gestaltung lag in den Händen von Gartenbaulehrer Viehweg. Die Enthüllung des Denkmals erfolgte am 16. Oktober 1927 bei prachtvollem Wetter und unter Teilnahme des Landrats von Endert und dem Vorsitzenden des Verbandes der Kriegervereine, Studiendirektor Prof. Heinz.

Der aus Muschelkalk hergestellte Adler erhielt allerdings nicht von allen Seiten Beifall. Bereits kurz nach der Machtergreifung stellte die NSDAP 1933 den Antrag, den Adler zu

entfernen und durch einen anderen zu ersetzen. Amtsbürgermeister Neumann veranlaßte die Einreichung eines Entwurfs durch den Düsseldorfer Bildhauer Hanebal, der dann auch prompt den Auftrag erhielt, den in Stein geformten Adler durch einen Bronzeadler zu ersetzen. Der neue Bronzeadler wurde nun auf einen Stahlhelm mit Lorbeerkranz gestellt mit Blickrichtung gen Osten. Das Feindbild hatte sich geändert. Die Finanzierung wurde wiederum durch eine Spende des Steinkohlenbergwerks Friedrich Heinrich und die Spendenbereitschaft der Bevölkerung gesichert. Am 18. Dezember 1938 enthüllte Amtsbürgermeister Neumann feierlich den neuen Bronzeadler unter Anteilnahme der Bevölkerung mit den Worten: » Heute denken wir mit Stolz an unsere Gefallenen, ihr heiliges Sterben hat wieder einen höheren Sinn, ebenso wie der Opfertod der Gefallenen Kämpfer der Bewegung«.

Mit einer solchen Geschichte behaftet, kann ein solches Mahnmal ein Stein des Anstoßes werden. Dennoch ist es richtig und wichtig, einen Gedenkort für die Gefallenen zu haben, einen Ort der Trauer, der Besinnung und der Mahnung: Nie wieder Krieg!"

Es steht geschrieben: Hiob 29, 2 - 5

De goden olen Tiden

Ach, stümm dat doch mit mi noch as in ole Tiden,

as Gott sien true Hand över mi heel,
as Sünmenschien sik över minen Weg breiden dee

un he mi läüchten dee of in de Düsternis!

Ach, weer dat doch noch so as damals,
as ik in vulle Kraft noch stümm!

Ja, damals, as Gott noch so fründlich waafen dee

över mien Hunn un minen Hoff,

as de Allmächtige mi to Siet stümm

un ik mien Kinner noch all so glücklich bi mi harr!

Entnommen aus: *Dat Ole un dat Nie Testament in unse Moderspraak.*

Bitte um Bücherspenden!

Für das Museum und Archiv werden Schulbücher, Kinder- und Jugendbücher gesucht, deren Erscheinungsdatum bis in die 60-er Jahre dieses Jahrhunderts geht. Wenn Sie damit dienen können und möchten, dann geben Sie Ihre Bücher bitte während der Öffnungszeiten des Museums bei der Aufsicht ab oder vereinbaren Sie einen Termin mit Frau Lubkowsky 0 28 45 / 2 06 57 DI-FR 8.30-12.30 Uhr.